

AVID
VOLVERE TURNTABLE

GRADO
G

Ein Plattenlaufwerk von der britischen Insel, ein Tonarm und ein Tonabnehmer vom amerikanischen Kontinent – für den geneigten Analoghörer ergibt dies eine interessante Kombination. Doch jede dieser drei Komponenten ist einen eigenen Bericht wert – und bekommt ihn hier genau betrachtet auch. Denn so sinnvoll es ist, einen Plattenspieler als Ganzes zu beschreiben (was wir in der Schlussbetrachtung auch tun) – reizvoller ist es herauszufinden, welchen Anteil Laufwerk, Tonarm und Abtaster am – soviel sei schon verraten – hervorragenden Gesamtergebnis haben.

Avid Volvere III

Dieses Laufwerk kommt aus England, eine der letzten Bastionen der Subchassis-Laufwerke. Zumindest gibt es dort noch zwei Hersteller, die diese Bauart pflegen. Zwei weitere in Europa, einer in Kanada und zwei in den USA – das war's dann auch schon. Mit Ausnahme der Project-Laufwerke liegen auch alle in stattlichen Preisregionen, was eine weite Verbreitung ganz von selbst einschränkt. Einer der Gründe, warum es von diesem Laufwerkstyp keine neuen Modelle gibt, ist sicher der enorme Entwicklungsaufwand, den die richtige Abstimmung eines solchen Systems erfordert, ja erzwingt. Was die Sache weiter kompliziert, ist die Verfügbarkeit der spezifischen Bauteile, die permanent abnimmt, da für die heutigen minimalen Stückzahlen niemand mehr was Neues konstruiert. Der Entwickler ist also auf das angewiesen, was es noch gibt, oder auf Lieferanten, die noch kleine Stückzahlen zu bezahlbaren Preisen fertigen. Von denen scheint es in England ein paar mehr zu geben als anderswo.

Test: Avid Volvere / Graham / Grado

Drei hervorragende Analog-Solisten, die gemeinsam auch noch ein stimmiges Ensemble abgeben: Avid, Graham und Grado.

Was für Subchassis-Laufwerke spricht, ist die wenig eingeschränkte Aufstellungsfreiheit: So ein Laufwerk kann auch auf ein Rack gestellt werden oder auf einen Tisch. Die massiven Unterbauten oder Wandhalterungen, die ein Masselaufwerk verlangt, sind hier verzichtbar (wenn auch nicht verboten...).

Der Volvere III ist der kleine Bruder des Topmodells Acutus, der über 15 Jahre hinweg immer wieder verfeinert wurde und wohl als ausgereift bezeichnet werden darf. Ziel war es, möglichst viel von dessen Klangeigenschaften in bezahlbarere Sphären zu transferieren. Nun sind fast 8.000 Mark immer noch eine Stange Geld, doch dafür gibt's auch einen realen Gegenwert mit sehr eleganten und feinen Lösungen sowie eine kritikfreie Verarbeitungsqualität. Die Basis des Avid besteht aus drei Standsäulen, die über eine Bodenplatte verbunden sind. Auf der ist auch der Motor fest fixiert, die Steuerelektronik ist an der Unterseite der Basis montiert. An der Frontseite findet man den Netzschalter, an der Rückseite eine Kaltgeräte-Netzbuchse. In die Oberseite der Basisplatte sind die beiden Bedientaster und die zugehörigen LED-Anzeigen für Betrieb und Drehzahl eingelassen.

Die Standsäulen sind mehrteilig. Das gerändelte Fußteil ist mittels Gewinde gegen die Bodenplatte verstellbar und dient dazu, die Basis exakt waagrecht zu justieren. Das ist eine wesentliche Voraussetzung für guten Klang, denn nur dann stehen die Säulen auch vertikal und lassen ein einwandfreies Arbeiten der innenliegenden Spiralfedern zu. Die großen, alufarbenen Säulen sind mit der Basis verschraubt, werden aber auf einen O-Ring gespannt. An der Außenseite ist eine Ausfräsung, in der eine schlanke Säule Platz findet, die (diesmal hart) mit der Basisplatte ver-

Trio Analog



Sie sorgen für den festen Sitz der Schallplatten: Korkauflage und Plattenklemmen des Avid-Laufwerks.

leitung gut zu bewältigen. Nach der Justage der Tonarm-/Tonabnehmerkombi kann man sich nun der Musik widmen.

Da der Motor fest mit der Basis verbunden ist, entfallen irgendwelche Einstellarbeiten. Avid verweist darauf, dass der (Wechselstrom-)Motor sehr kräftig ausgelegt ist, um immer die Kontrolle über den fünf Kilo schweren Teller sicherzustellen. Das funktioniert prächtig – wie immer ist nicht der Ansatz entscheidend, sondern das Ergebnis, und das ist tadellos. Der Teller ist aus Aluminium, hat einen dämpfenden Gummiaußenring und eine Auflage aus Korkmaterial. Damit soll die Ableitung unerwünschter Schwingungen von der Nadel weg hin zum Lager erreicht werden. Dazu gehört auch die zweistufige Plattenklemme, die zwingend erforderlich ist. Beim Anschrauben der Klemme wird zuerst der äußere Gummiring im Bereich der Korkauflage gegen die Platte gepresst. Beim weiteren Anziehen der Klemme kommt ihr Mittelstück nach unten heraus und presst die Platte mittig auf den korrespondierenden Durchmesser des Lagers. So wird eine innige Verbindung der Platte mit dem Teller und dem Lager erzielt. Über den Berichtszeitraum konnte ich keine Störanteile aus dieser Richtung feststellen, was für die Methode und für eine exzellente Lagerqualität spricht.

Natürlich habe ich mich bei meinen Untersuchungen nicht auf den Graham 2.2 beschränkt, denn ein Laufwerk dieser Preisklasse muss mit jedem Arm „können“. Der SME V wurde schon erwähnt, der mit dem Grado SR eine satt fundierte, insgesamt kraftvoll-flüssige Vorstellung ohne jegliche Härten lieferte. Die Paarung Roksan Artemiz plus Ortofon Rohmann ist von viel Drive und Druck geprägt und dadurch immer von hohem Unterhaltungswert. Der Volvere III wusste die gelegentlich etwas zu ungestüme Gangart dieser Kombination (die mehr dem Roksan als dem Rohmann zuzuschreiben ist) um genau die Prise zu entschärfen, die einem beim entspannten Musikgenuss stören

schraubt ist und oben über die große Säule hinausragt. Am oberen Ende ist eine Eindrehung, deren Zweck sich bei der Montage erschließt. Ein letztes Wort zur Basis: Wer mit der Ankopplung der Füße per eingelassenem Gummi-O-Ring an den Unterbau Probleme hat, kann die beigefügten Stahlkugeln in die vorgesehenen Vertiefungen an der Fußunterseite einlegen und erzielt damit eine punktuelle Ankopplung, was bisweilen die bessere Lösung sein kann.

Der zweite Schritt ist der Aufbau des aus Leichtmetall gegossenen Subchassis. Die Konstruktion ist so leicht wie möglich gehalten und dennoch dank entsprechender Verstrebungen sehr steif. Zuerst wird der Tonarm montiert. Alles, was SME oder Linn heißt, kann sofort draufgeschraubt werden. Für Regal-Arme gibt es Adapter mit integrierter Höhenverstellung, und natürlich gibt es auch einen Graham-Adapter (150 Mark). Die Armbasis ist nicht wechselbar, dafür hat sie jede Menge Bohrungen, die für fast jeden „Neunzöller“ passen. Zunächst habe ich – aus reiner Bequemlichkeit – einen SME V aufgebaut. Justiert wird der Arm jetzt noch nicht, hier kommt es nur auf das Gewicht der Arm/Systemkombi an.

Jetzt ist das Lager dran. Die Lagerkugel aus Wolframkarbid wird in die Vertiefung des Lagerdornes eingelegt, dann wird vorsichtig die Lagerhülse darüber geschoben. Das Gegenstück zur Lagerkugel ist der Lagerspiegel aus Saphir – der ist schlagempfindlich (und von der Garantie ausgeschlossen), also bitte nicht draufknallen lassen. Laut (sehr ausführlicher) Betriebsanleitung wird jetzt der Teller aufgesetzt. Ich würde allerdings empfehlen, zuerst das Subchassis in die Basis einzusetzen und dann erst den Teller aufzulegen. Nun noch eine Platte drauf, mit der Klemme festschrauben und das Ganze in der Höhe justieren. Die Eindrehungen in der Außensäule und im Subchassis müssen fluchten. Durch Verdrehen des Federbeins ist das ganz leicht zu machen. Bis jetzt hoppelt das Ganze noch recht unkoordiniert vor sich hin, was sich nach Aufbringen der O-Ringe, die die Säulen und das Subchassis federnd verbinden, in ein kontrolliertes und vor allen Dingen sauber vertikales Schwingen verwandelt. Eine feine Lösung, die das gefürchtete Taumeln mit festem Griff unterbindet. Zum Schluss kommt noch der Antriebsriemen drauf. Das ist ein bisschen Fummelei, aber nach An-



kann. Schöner musikalischer Fluss mit viel Energie lautet hier die Kurzcharakteristik. Bevor der Graham zum Zuge kam, wurde noch der Breuer Dynamic 8, bestückt mit dem Dynavector Te Kaitora, montiert. Feinsinnig gezeichnete Klangbilder, eine durchaus beherrschte Fein- und Grobdynamik und tolle Luftigkeit verbinden sich zu einer exemplarisch stimmigen, emotional anrührenden Wiedergabe, die auch sehr hohen Anforderungen genügt.

Das Laufwerk Volvere III ist feine britische Ingenieurskunst! Es kommt mit den unterschiedlichsten Tonabnehmer/Tonarm-Kombinationen bestens klar und nimmt es auch mit hochkarätigen Komponenten auf. Es lässt keine Hektik aufkommen, vermittelt keine falsche Dynamik oder „Schnelligkeit“ und lässt der Musik freien Fluss. Das Klangbild ist sehr gelassen und erinnert an ein gutes Masselaufwerk. Dass durch die Entkopplung vom Untergrund eine weitgehende Freiheit bei der Aufstellung gegeben ist, ist ein weiterer dicker Pluspunkt.

Graham 2.2

Ein Tonarm, der irgendwie untypisch für ein amerikanisches Produkt ist. Filigrantechnik ist in den USA nicht häufig zu finden, und in dieser hoch qualitativen Form noch seltener. Gleichzeitig beweist der Graham, dass mechanische Fertigung mit exzessivem Qualitätsan-

spruch überall auf der Welt teuer ist. Wenn dann noch exotisches Material wie Wolfram verwendet wird, schießt der Preis erst recht in die Höhe.

Wer sich schon länger mit analogen Produkten beschäftigt, wird den geistigen Urvater des Konzepts erkennen. Einpunkt-Spitzenlagerung, Auslegergewichte zur seitlichen Stabilisierung und wechselbare Armrohre gab es schon vor Jahren bei Stax. Damit hat es sich aber schon mit den Verbindungen in die Vergangenheit. Wer hier an Kopie denkt, liegt völlig falsch. Was Bob Graham aus diesem Konzept gemacht und über die Jahre kontinuierlich weiterentwickelt hat, ist komplett eigenständig und herausragend – technisch und klanglich.

Der Lagerblock ist das Herzstück des 2.2 und für die entscheidende klangliche Veränderung gegenüber den Vorgängermodellen verantwortlich. Er ist komplett aus Tungsten alias Wolfram gefertigt, ein Material, das ausgesprochen schlecht zu bearbeiten ist. Zäh und hart verschleißt es bei der Fertigung einen Werkzeugsatz pro Lagerblock, bietet aber solch klangliche Vorteile, dass diese Kosten in Kauf genommen werden. Da ich die Vorgängermodelle nicht kenne, verlasse ich mich hier auf die Angaben des Vertriebs. Wer ein früheres Modell besitzt, kann es in klanglich relevanten Teilen „updaten“.

Zurück zum Lagerblock. Der äußere Zylinder wird oben mit der Lager-schraube, die sich auf ihr Gegenstück

im Innenzylinder, der eigentlichen Achse, stützt, verschlossen und durch das Aufsteigen in der Lagerpfanne gleichzeitig angehoben. Die Lagerschraube hat innen ein quadratisches Mittelstück, das in der recht sanft verrundeten Lagerspitze ausläuft, die dann in der tief eingebohrten Lagerschale, die auch das Dämpfungsöl aufnimmt, auf einer mittig eingepressten kleinen Wolframkugel aufsteht. Kugel auf Kugel gibt einen lupenreinen Punktkontakt – weniger Reibung dürfte wohl mit „konventionellen“ Mitteln nicht zu erzielen sein. Wenn diese Schraube ganz angezogen ist, hat der Lagerblock die Bewegungsfreiheit, die für einen „Einpunktlager“ Funktionsvoraussetzung ist. Die Bewegung in allen Richtungen ist ungewohnt leichtgängig, was eine hohe Abtastfähigkeit verspricht – und kaum sitzt die Nadel in der Rille, stabilisiert sich die gesamte Einheit mit bemerkenswerter Entschlossenheit.

Rückseitig ist der Ausleger für das zweiteilige Gegengewicht und die Antiskating-Einrichtung angeschraubt, links und rechts sind die Gewindebohrungen für die Auslegergewichte, die man gleich einschrauben kann. Sie dienen zur Stabilisierung der Seitenbalance und können variiert werden, um Schief lagen des Azimuths auszugleichen. Frontal ist die Aufnahme für das Armrohr verschraubt. Der Innenzylinder ist mit der Armbasis fest verbunden und trägt den Liftausleger und einen

Teil der Höhenverstellung. Letztere wird durch das Gegenstück in der Basisplatte des Tonarms vervollständigt. Nach unten endet der Arm in einem 5-Pol-Anschluss, der in einem eckigen Gehäuse sitzt. Das Armrohr, das mittels Überwurfmutter verschraubt wird und bombenfest sitzt, ist aus Keramik. Die Verdrahtung ist reinsilbern und mitsamt der Innendämpfung des Armrohrs vergossen. Hier sitzt auch eine kleine Tücke – abgerissene Kabel sind nicht reparabel. Da ist dann ein komplettes Armrohr für 2.600 Mark fällig, also bitte beim Aufstecken der Kabel am Tonabnehmer vorsichtig sein. Wer sich eine zweite Arm/Systemkombination fertig (geometrisch) justiert „hinlegen“ will, hat den gleichen Betrag zu entrichten. Dass kein Verbindungskabel zur Phonostufe mitgeliefert wird, lässt einem die freie Wahl – aber unter Top-Qualität sollte man nicht anfangen.

Der Aufbau auf einem Laufwerk erfolgt entweder direkt mit der Basisplatte oder über einen SME-Adapter. Damit sind der Auswahl der Spielpartner so gut wie keine Beschränkungen auferlegt. Bei mir lief der Graham 2.2 auf dem Konstant und auf dem Avid. Die Montage ist einfach, und die Einstellung der geometrischen Parameter in zwei Schritten ist wirklich genial gelöst.

Das Armrohr wird (ohne Tonabnehmer) angeschraubt und die Schrauben der Armbasis noch nicht angezogen. Eine kleine Plastikhülse, die oben einen Dorn hat, wird über die Tellerachse gesteckt, der Arm eingeschwenkt, und dann muss die vordere Bohrung in der

Headshell auf den Dorn passen. Jetzt werden die Schrauben in der Basis festgezogen. Im zweiten Schritt wird der Tonabnehmer in das Armrohr eingebaut und dieses dann auf dem Rücken in die Justierschablone eingesteckt. Das ist ein Metallwinkel, der zwei Metallstifte hat, die mit den zwei Bohrungen in der Headshell korrespondieren. Dann wird das Plexiglasteil, das im senkrechten Teil des Winkels angebracht ist, vorsichtig über den Nadelträger geklappt. Die Nadel wird so mit zwei Pond belastet, dank der Markierungen kann man das System unter Einbeziehung der (annähernden) Auflagekraft genau ausrichten. Dazu gibt es auch eine Lupe. Entscheiden muss man sich an dieser Stelle, ob man die Geometrie nach „Seagrave/Baerwald“ oder nach „Loefgren“ bevorzugt. Mir ist noch keine bessere und bequemere geometrische Justierung begegnet. Das ist in der englischen Betriebsanleitung präzise beschrieben, und außerdem haben Sie ja sicher einen Händler, der den Arm zuverlässig aufbaut und justiert.

Jetzt wird das System festgeschraubt, das Armrohr mit dem Lagerblock verbunden, und schon geht es mit Auflagegewicht, Antiskating und VTA weiter. Bei sehr leichten Tonabnehmern wird einfach der hintere Teil des Gegengewichtes abgeschraubt. Eine Tonarmwaage ist Pflicht, da das Gegengewicht nicht skaliert ist. Alle Schrauben sind selbstsichernd, was die ganze Einstellerei sehr erleichtert. Sicherungsschrauben, so vorhanden, werden erst ganz zum Schluss angezogen.

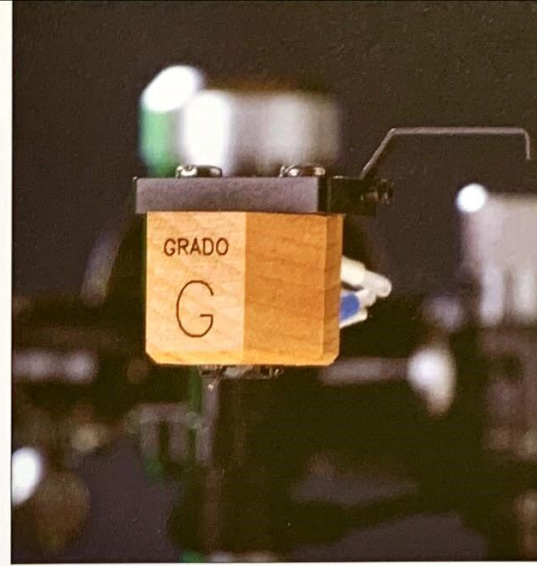


Eine clevere Lösung: O-Ringe stabilisieren die Federung des Avid und verhindern damit das sich Aufschaukeln und Taumeln des entkoppelten Subchassis.

Seite her hart und kantig klingen, dafür aber auf der elektrischen Seite geringen Gleichstromwiderstand und niedrige Induktivität bieten, was zu geringen Verzerrungen in der Phonostufe führt. Das Impedanzverhalten der neuen Statement-Abtaster verläuft wie bei einem MC, außerdem ist man in Sachen Masseträgheit den MMs haushoch überlegen... soweit stark verürzt die Argumente pro Statement.

Ich muss zugeben, dass mich Theorie wenig beeindruckt, entscheidend ist, wie sie sich klanglich niederschlägt. Das hübsch anzusehende System ist aufwendig gebaut mit einem mehrteiligen Nadelträger, der eine elliptische Nadel trägt, und funktioniert an Eingangswiderständen von 100 Ohm bis 47 Kiloohm. Im Mahagonigehäuse steckt ein zweites Kunststoffgehäuse, in dem das Generatorsystem eingebaut ist. Das dient der Vermeidung von Resonanzen.

Das Statement Reference wurde im Graham 2.2 gehört, dann im SME V, im Schröder Nr. 1 und im STAX UA 90 N. Phonovorverstärker waren der Omtec Antares, der Black Cube mit verstärktem Netzteil und Stefan Brocksiepers PhonoMax. Einen Kurzauftritt hatte das SR noch beim Kollegen Dr. Martin im SME 312 in Verbindung mit der Silwaweld SW 550. Lockere Geschmeidigkeit ist eines der herausragenden Merkmale dieses Tonabnehmers, die sich auf einem sehr ruhigen Hintergrund unbe-



schwert entfalten darf. Abtastschwierigkeiten sind mir nicht begegnet, im Gegenteil packt das SR auch heftigste Rillenaußenkungen ohne Verzerrungen. Fein- und Feinstdynamik sind in reichlichem Maß vorhanden, und die Raumdarstellung reicht gelegentlich über die Lautsprecherbasis hinaus, was nur wenigen Tonabnehmern gelingt. Das SR wäre kein Grado, wenn es nicht in den Mitten besonders brillieren würde. Was das SR darüber hinaus bietet, ist ein nahtloser Frequenzgang von ganz unten bis ganz oben. Es kommt mir jeder Art von Musik zurecht, aber we „Heavy Metal“ bevorzugt, sollte sich doch lieber anderweitig orientieren.

Das Grado ist ein ganz feiner Tonabnehmer, der den anspruchsvollen Musikliebhaber erfreuen wird und unbedingt in die engere Auswahl gehört. Kollege Dr. Martin brachte es auf den Punkt: „Ein wunderschöner Tonabnehmer!“ – dem ist nichts hinzuzufügen.

Und wie schlägt sich nun die Kombination aus Avid Volvere III, Graham 2.2 und Grado Statement Reference? Die Addition der Einzelleistungen führt zu einer sehr positiven Bilanz. Keine der drei Komponenten „legt sich quer“. Geschmeidiger Fluss ohne Ecken und Kanten, garniert mit allen Details und ordentlich Dynamik entsprechen den hohen Erwartungen. Diese Kombi liefert eine schöne und stimmige Musikwiedergabe, die man stundenlang in vollen Zügen genießen kann – und die man sich unbedingt einmal anhören sollte.

Helmut Rohrwild

